Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 104 (2017)

Heft: 7-8: Import-Export : Erfahrungen in der Fremde

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spielerisches Experiment in kollektivem Städtebau: Matthias Müller und Daniel Niggli vom Zürcher Architekturbüro EM2N haben für die Ausstellung 25 aktuelle Projekte zum Modell einer gemeinschaftlichen Stadt zusammengefügt. Bild: Hannes Henz

Together!
Die Neue Architektur der Gemeinschaft

bis 10. September 2017
Vitra Design Museum
Charles-Eames-Strasse 2
79576 Weil am Rhein
Öffnungszeiten, Rahmenprogramm:
www.design-museum.de

Katalog zur Ausstellung
Together!
Die Neue Architektur der Gemeinschaft
Mateo Kries, Ilka Ruby, Andreas Ruby, Matthias Müller, Daniel Niggli (Hg.)
Ruby Press, Berlin 2017
352 Seiten, 443 Abbildungen
23 × 30.2 cm, Softcover
EUR 49.90
ISBN 978-3-945852-14-9

Wir Kollektivbauer

Ausstellung zum gemeinschaftlichen Wohnen

Together! ist eine Ausstellung mit Ausrufezeichen. Was davon zeugt, dass sie das Bauen und Wohnen im Kollektiv nicht nur als Thema erstmals umfassend beleuchten, sondern es auch propagieren will. Und die Grossschreibung der *Neuen Architektur der Gemeinschaft* im Untertitel der Schau suggeriert, dass so etwas wie eine Bewegung für dieses Bauen existiert oder im Entstehen ist. Eine «stille Revolution in der zeitgenössischen Architektur», wie es im Ausstellungstext heisst, die nun im Vitra Design Museum eine Dokumentation und ein Forum mit diversen Veranstaltungen erhält.

Das kuratierende Quartett Ilka Ruby, Andreas Ruby, Matthias Müller und Daniel Niggli hatte das Konzept ursprünglich für den Schweizer Pavillon an der letztjährigen Architekturbiennale erarbeitet. Nachdem Christian Kerez für Venedig den Vorzug erhielt, entwickelten die vier die Ausstellung mit Museumsdirektor Mateo Kries für Weil am Rhein weiter. Das erklärt, weshalb Andreas Ruby, der inzwischen Direktor des Schweizerischen Architekturmuseums in Basel wurde, nun mit einer Ausstellung gleich ennet der Landesgrenze fremdgeht – und vielleicht auch den Impetus von *Together!* für einen sozialeren Wohnungs- und Städtebau. Zum Glück des Besuchers erwartet ihn im Frank-Gehry-Bau aber kein missionarischer Eifer, sondern viel Anschauungs- und Selbsterfahrungsmaterial, das die Realitäten und Möglichkeiten gemeinschaftlichen Wohnens auf durchaus spielerische Art zeigt – und einen mittenhinein versetzt.

Reverenz an die Hausbesetzer

Die Ausstellung führt durch vier sehr unterschiedliche Räume. Der erste zeigt auf Tafeln die Vorläufer der aktuellen Konzepte kollektiven Wohnens von den utopischen *Phalanstère*-Siedlungen des französischen Frühsozialisten Charles Fourier über die kollektivistischen Bauexperimente der Sowjetunion bis zu den Berliner Wohnkommunen der späten 1960er

Jahre. Daneben bieten Filme die Möglichkeit, sich in einzelne Geschichten zum Thema zu vertiefen, etwa in die Anfänge der Zürcher Hausbesetzerszene in den 1980er Jahren. Letztere bildet in Form grossformatiger Fotografien von Strassenschlachten auch den Rahmen dieses Ausstellungsraums.

Diese Reverenz der Kuratoren an eine Szene, die den Konflikt um die Nutzung städtischen Lebensraums auch mit Gewalt austrug, entspricht der Logik und der Entstehungsgeschiche der Ausstellung. Denn aus dem Umfeld dieser Besetzer sind viele der Ideen und Köpfe hervorgegangen, welche die heutige gemeinschaftliche Architektur in Zürich und anderen Schweizer Städten prägen. Und trotz der Integration internationaler Projekte bleibt die Entwicklung jener Bewegung vom Opernhauskrawall zur Kalkbreite als Kernerzählung der Ausstellung spürbar. Diese schweizerische Erfolgsgeschichte hätte ja das Land an der Architekturbiennale repräsentieren sollen. Entsprechend haben auch Projekte wie die *Kalkbreite*, *Mehr als Wohnen* oder *Zwicky Süd* einen hohen Stellenwert in der Ausstellung.

Nolli-Plan der Kollektive

Wer vor den Pflastersteine werfenden Aktivisten in den zweiten Raum flieht, findet sich in einer Art dreidimensionalem *Nolli-Plan* der kollektiven Stadt wieder. Matthias Müller und Daniel Niggli vom Zürcher Architekturbüro EM2N haben sich hierfür die sicher lustvolle Arbeit gemacht, grossformatige Modelle von 25 aktuellen Wohnbauten aus aller Welt zu einer kleinen Stadt zusammenzufügen. Es ist eher ein kurioses Stadtmodell als eine Modellstadt, aber doch mehr als eine Spielerei. In diesem Ausstellungsraum lassen sich nicht nur die in Begleittexten beschriebenen unterschiedlichen Konzepte gemeinschaftlicher Architektur nachvollziehen. Das Modell illustriert auch, wie kollektiver Wohnraum und Stadtraum ineinander fliessen können, wenn solche Bauten miteinander in Beziehung treten.

Der dritte Raum lässt die Ausstellungsbesucher probewohnen im 1:1-Modell einer fiktiven Clusterwohnung. Und sich ihr eigenes Leben mit weniger privater Fläche, aber mehr Gemeinschaftsraum und sozialem Austausch vorstellen. An den Wänden geben Fotografien von Daniel Burchard Einblicke in den Alltag von acht internationalen Beispielen gemeinschaftlichen Wohnens.

Zuletzt führt der Weg hoch in einen vierten Raum, wo die Besucher an Tischen mit detailliertem Informationsmaterial die oft langen und schwierigen Entstehungsgeschichten von fünf ausgewählten Projekten nachvollziehen und diskutieren können. Sie zeigen beispielhaft auf, welche politischen Prozesse auf dem Weg zu einem kollektiven Wohnprojekt durchlaufen werden, wie es sich finanzieren lässt und welche ökonomischen und sozialen Herausforderungen das Leben in einer Gemeinschaft mit sich bringt.

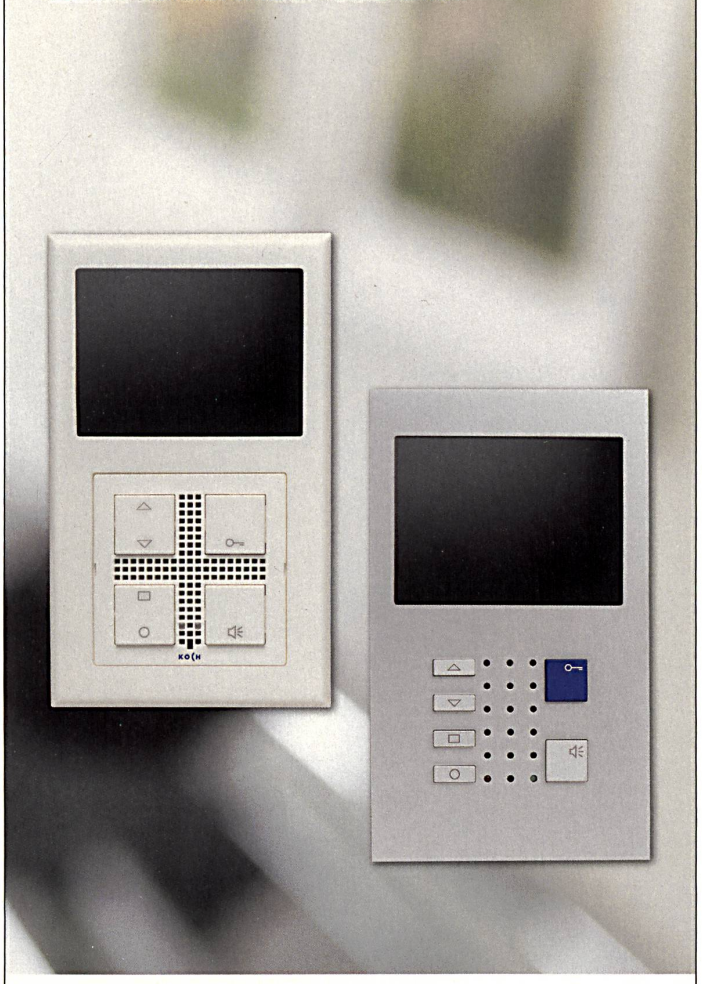
«Eine Art Hedonismus»

Für Fachleute, die sich schon mit Projekten kollektiven Bauens beschäftigt haben, hält sich der Erkenntnisgewinn aus der Ausstellung in Grenzen. *Together!* verzichtet etwa auf eine typologische Systematisierung der «Neuen Architektur der Gemeinschaft» oder auf eine Vertiefung von Einzelfragen wie der Gestaltung von Schwellenbereichen oder der architektonischen Repräsentation des Kollektivs. Doch die Ausstellung richtet sich auch an ein viel breiteres Publikum. An Menschen, die einen Anstoss und Ideen brauchen können, um aus ihrer eigenen räumlichen, ökonomischen oder sozialen Not eine Tugend zu machen. Vielleicht gar «eine Art Hedonismus», wie Andreas Ruby bei der Präsentation der Ausstellung sagte. Dazu muss ja nicht unbedingt die freie Liebe gehören wie in Charles Fouriers Utopie oder bei den Kommunarden der deutschen Studentenbewegung.

Die Ausstellung zeigt schliesslich auch auf, dass es keines ideologischen Unterbaus bedarf, um einen Gewinn in kollektiver Architektur zu sehen. Denn paradoxerweise stehen die aktuellen Beispiele oft keineswegs im Widerspruch zu den herrschenden Markt- und Machtverhältnissen, gegen die sich ihre Verfechter einst aufgelehnt hatten. Denn Bevölkerungsdruck und steigende Bodenpreise in den Städten machen Wohnszenarien, in denen der Einzelne weniger Fläche beansprucht, zu einer ökonomischen Notwendigkeit. Und von städtischen Wohnungen zu Preisen, für die es noch Abnehmer gibt, profitieren nicht zuletzt Investoren. Es ist zu hoffen, dass auch sie das Ausrufezeichen lesen. — *bm*

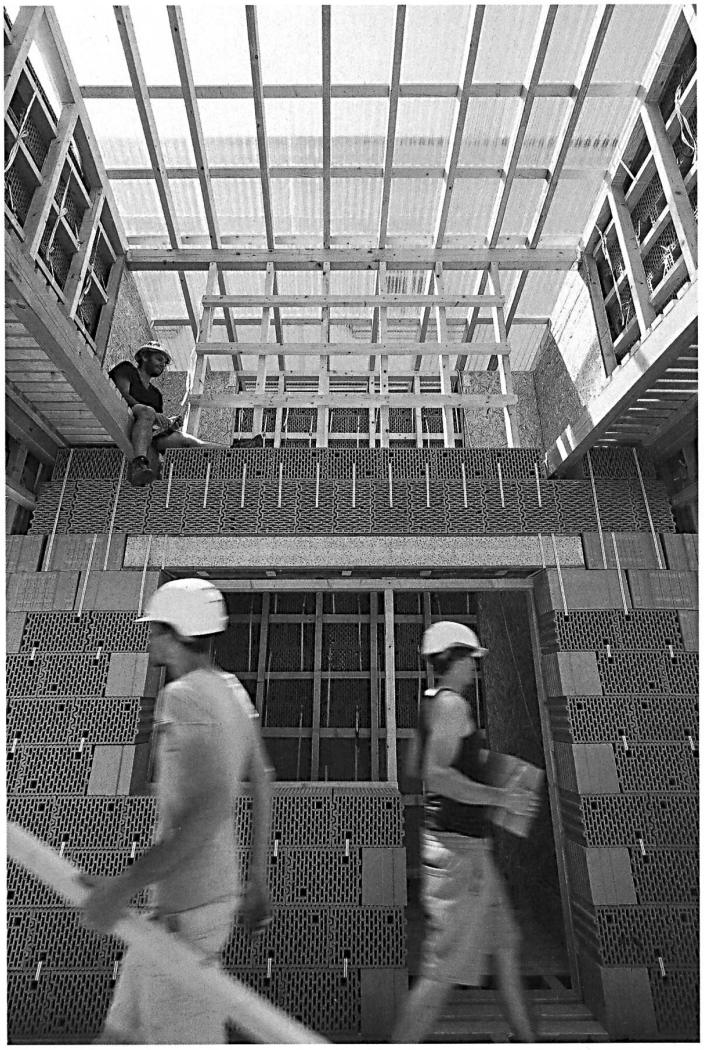
Gross im Bild, klein im Format ...
Video-Innensprechstellen VTC42

Ein grosses Videobild und trotzdem im kompakten Schalterformat – die Video-Innensprechstellen der Reihe VTC42 vereinen beides.
Passend für die Unterputzdosen Gr.I+I und ausgestattet mit einem 3.5" (9 cm) Farbdisplay bieten die Sprechstellen noch mehr Komfort in kompaktem Format. Auch in einer besonders edlen Ausführung in Aluminium erhältlich – selbstverständlich in vielen Farbvarianten.



KOCH
www.kochag.ch

Blick in ein 1:1-Modell in der Ausstellung: Gewächshaus der Granby Street Liverpool.



Wie bei ihren Projekten in England legten Assemble auch in Wien Hand an: Zusammen mit Studierenden der TU Wien bauten sie einen Pavillon im Hof des Museumsquartiers.

Assemble: Wie wir bauen

bis 11. September 2017
Architekturzentrum Wien (AzW)
Ausstellungshalle 2, Museumsplatz 1
im Museumsquartier, 1070 Wien
Öffnungszeiten, Rahmenprogramm:
www.azw.at

Katalog zur Ausstellung
Assemble. Wie wir bauen
Angelika Fitz, Katharina Ritter, AzW (Hg.)
Park Books, Zürich 2017
160 Seiten, ca. 90 Abbildungen
16.5 × 24 cm, gebunden
CHF 29.– / EUR 29.–
ISBN 978-3-03860-077-0

Grenzen der Architektur ausweiten

Zur Schau von Assemble im AzW

Das englische Wort *Assemble* besitzt mehrere Bedeutungen: etwas zusammenstellen, -fügen, -montieren, -bauen, sich treffen und versammeln. Assemble ist auch der Name eines Architektur- und Designkollektivs aus London, das im Jahr 2009 von 18 jungen AbsolventInnen der Universität Cambridge gegründet wurde, und das keinen passenderen Namen hätte finden können. Der Anlass für den Zusammenschluss war weniger der Wunsch, ein Architekturbüro zu gründen, als vielmehr das Bedürfnis, gemeinsam aktiv zu werden.

Also funktionierte man als erste gemeinsame Handlung kurzerhand eine leerstehende Tankstelle in ein temporäres Kino um. Das Projekt entstand im Eigenbau ohne Auftrag und Budget, aber mit mehr als 100 freiwilligen Helfern. Klassische Elemente der Kinoarchitektur wurden mithilfe von gespendeten oder wiederverwendeten Materialien nachgestellt. Der Raum war offensichtlich handgemacht und improvisiert, aber dennoch mit einer gewissen Raffinesse gestaltet, die den einfachen Materialien einen Hauch von nostalgischem Luxus verlieh. Von der Uniform der Platzanweiser bis hin zur Bestuhlung wurde alles sorgfältig entworfen und selbst hergestellt. Unter dem Titel *The Cineroleum* wurde das temporäre Lichtspielhaus ein grosser Erfolg und ermutigte die Gruppe, gemeinsam weiterzumachen.

Assemble entwickelte mit Bewohnern auch Objekte, wie Möbel, Vorhänge oder Türgriffe. Sie machen den Reiz der Ausstellung aus. Bilder: Lisa Rastl

Das Londoner Barbican Arts Center wurde durch die mediale Berichterstattung auf Assemble aufmerksam und beauftragte das Kollektiv, eine Sommerausstellung zu gestalten. Die daraufhin unter zwei Autobahnbrücken errichtete Rauminszenierung *Folly for a Flyover* (wbw 5–2015) lockte innerhalb von neun Wochen 40 000 Besucher an. An dem unwirtlichen Ort wurde nun gegessen, an Workshops teilgenommen und Aufführungen beigewohnt.

Von Zwischennutzungen zum Turner Prize

Mehrere Projekte wurden in der Folge in Angriff genommen. Die eigenen Arbeitsplätze des *Sugarhouse Studios* wurden umgebaut, der *Blackhorse Workshop* als öffentliche Werkstatt eingerichtet sowie ein temporäres Künstleratelier errichtet.

Als besonders bedeutsam sollte sich allerdings das Engagement von Assemble in der Granby Street in Liverpool erweisen. Auf Einladung einer lokalen Initiative, die sich zum Ziel gesetzt hatte, das Viertel zu erhalten und wiederzubeleben, wurde ein Konzept für die Restaurierung der teilweise leerstehenden Reihenhäuser und eine Vision für eine zukünftige Entwicklung des gesamten Stadtteils entwickelt. Überraschenderweise wurde Assemble im Jahr 2015 für diese Arbeit der Turner Prize verliehen. Er gilt als renommiertester englischer Kunstpreis. Assemble fanden sich damit nicht nur in guter Gesellschaft von Kunststars, sondern waren auch das erste Kollektiv und die ersten architektonisch tätigen Künstler, die jemals ausgezeichnet wurden. Die Verwunderung in der Kunstwelt war gross, und das nach wie vor lose organisierte Kollektiv war plötzlich weltberühmt.

Die Aufmerksamkeit zur ersten grossen Ausstellung seiner Arbeiten ist daher entsprechend gross. Angelika Fitz, die seit Anfang des Jahres das Architekturzentrum Wien leitet, ist es gelungen, eine umfassende Werkschau von Assemble in Wien zu organisieren.

Türgriffe aus dem Kugelgrill

Zusammen mit der Kuratorin Katharina Ritter wurden zehn Projekte ausgewählt und deren Konstruktions- und Wirkungsweise in Form von 1:1-Modellen veranschaulicht. Diese Präsentationsform funktioniert besonders gut, da schnell erfasst werden kann, mit welchen einfachen Mitteln und grosser Geschmackssicherheit Assemble ihre baulichen Interventionen umsetzen. So wirkt der aus Schutt hergestellte Terrazzo für die offenen Kamine der Häuser in der Granby Street sehr hochwertig, und auch die im Kugelgrill selbst gebrannten Türgriffe verfügen über eine eigenwillige Eleganz. Auch ein Prototyp für ein Bauteil ihres ersten grösseren Hochbaus wird gezeigt. Die vorgehängte Fassade für die *Goldsmiths Art Gallery* besteht aus mit Säure bearbeiteten Faserzementfertigteilen, die mithilfe einiger weniger Gestaltungselemente eine nahezu klassizistische Anmutung erzeugen.

Assembles Arbeits- und Denkweise wird auf diese Weise gut nachvollziehbar. Sie sind besonders an der Gestaltung, Aufwertung und Herstellung von öffentlichen Orten interessiert. Veranstaltungen, Partys und Workshops sind für sie integraler Bestandteil des Bauprozesses. Der soziale Austausch und die Beteiligung zahlreicher Akteure stellen daher wesentliche Elemente ihrer Arbeit dar. Der Selbstbau ermöglicht hierbei eine Umsetzung mit äusserst knappen Budgets und stellt auch einen Akt der Selbstermächtigung dar.

Assemble verfolgen eine ganzheitliche Gestaltung: vom Möbelentwurf bis hin zur Gründung von Trägervereinen und digitalen Plattformen, um den Betrieb der von ihnen mitinitiierten Aktivitäten zu gewährleisten. Sie überschreiten damit die klassischen Grenzen des Architekturberufs.

Lustvoll und einfallsreich entworfen

Dieser erfrischende Zugang – verbunden mit hoher ästhetischer Kompetenz – macht das Werk von Assemble und somit auch diese Ausstellung besonders für junge Architekturinteressierte attraktiv, die von der Entwicklung der Branche jüngst enttäuscht wurden. Hier wird lustvoll und einfallsreich entworfen und geplant. Es wird zusammengearbeitet, ohne sich den allgegenwärtigen Normen, dem Kostendruck und der kapitalistischen Vermarktungslogik zu unterwerfen. Es ist daher auch verständlich, dass Studierende der TU Wien mit Begeisterung mitgearbeitet haben, als es galt, zusammen mit Assemble im Rahmen einer vom AzW angeregten Gastprofessur einen Pavillon im Hof des Wiener Museumsquartiers zu errichten.

Auf eine architekturhistorische und gesellschaftspolitische Einordnung der Arbeit von Assemble verzichtet die Ausstellung weitgehend. In Grossbritannien existiert ja mit zahlreichen Büros wie etwa muf architecture/art oder public works group eine sehr ausgeprägte und lange Tradition von aktivistischen und sozial engagierten künstlerisch-architektonischen Tätigkeiten. Vermutlich hätte aber eine zu explizite Einordnung des Werks den zauberhaften Charme des jugendlichen Gestaltungswillens beeinträchtigt.

— *Markus Bogensberger*